

Andreas Mohr

Wünsche des Kinderstimmbildners an Qualifikation und Ausbildung von Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen¹

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|---|
| Vorwort..... | 1 |
| Qualifikationsziele..... | 2 |
| Gesundes Umgehen mit der Stimme..... | 2 |
| Verankern des Singens als selbstverständlichen Bestandteil des täglichen Lebens..... | 2 |
| Erwerben eines einheitlichen Grundrepertoires an Kinderliedern als kulturelle Basis..... | 3 |
| Eingangsvoraussetzungen für angehende Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen..... | 3 |
| Stimmbildung und Singen während der Ausbildung..... | 4 |
| Übung und Verbesserung der eigenen stimmlichen Fähigkeiten..... | 4 |
| Informationen über die Kinderstimme..... | 4 |
| Kinderliedrepertoire..... | 5 |
| Lehrübung..... | 5 |
| Nachschulung..... | 6 |
| Schlusswort..... | 6 |
| Information über den Autor..... | 6 |

Vorwort

«Ist in den frühen Lebensjahren jemand vorhanden, der für und mit dem Kind singt, wird das Kind das Singen zum Leben gehörend entwickeln können und als das Leben nährend wertschätzen lernen.»²

«Wir konstatieren, dass der „Notstand Singen“ (R. Göstl) primär ein pädagogisches Problem ist und – dem Turm von Pisa entsprechend – in einer Schiefelage des Fundaments, der Basis begründet ist.»³

In diesen Formulierungen meiner beiden Vorredner spiegelt sich genau die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit, und damit die gesamte Problematik unseres Themas. Einerseits ist unumstritten, was der Deutsche Musikrat 1998 in einer Resolution formuliert hat: «Verzicht auf das Singen im Kindesalter, insbesondere auch im frühen Kindesalter, hat erhebliche Folgen in der Entwicklung der Persönlichkeit und ihrer emotionalen Prägung»⁴, andererseits zeigt sich allerorten in Kindergarten und Grundschule das Dilemma, ausgedrückt in der pointierten Titulierung eines Fortbildungsseminars: „Hilfe, die Kinder wollen mit mir singen“.⁵

Ich möchte versuchen, vom Standpunkt des Kinderstimmbildners aus kurz zu umreißen, welche Qualifikationsziele wir uns für Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen wünschen, welche Vor-

¹ Angesichts der überwältigenden Mehrzahl weiblicher Personen in den genannten Berufen verwende ich die femininen Berufsbezeichnungen. Die männlichen Kollegen sind dabei selbstverständlich mit angesprochen.

² M. Seeliger in: Einladung und Programm 4. Leipziger Symposium mit Workshop Kinder- und Jugendstimme, S. 18

³ P. Brünger, Singen im Kindergarten. Augsburg: Wißner 2003, S. 7

⁴ Resolution des Deutschen Musikrats von 1998

⁵ A. Ziegler, Hilfe, die Kinder wollen mit mir singen. NMZ 53. Jahrgang, Mai, S. 33

aussetzungen sie für ihren Berufswunsch mitbringen müssen und wie in der Ausbildung Stimme und Singen verankert sein soll. Studienpläne hierzu gibt es nur in der Grundschullehrerinnenausbildung für das Fach Musik. Für solche Lehramtskandidaten, die das Fach Musik nicht studieren oder für Erzieherinnen existieren ausführliche Studienpläne für den Umgang mit Stimme und Singen jedoch nicht.

Qualifikationsziele

Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen müssen, was das Singen angeht, fähig sein, das Erreichen von drei Zielen innerhalb der Verweildauer der Kinder in den jeweiligen Institutionen (Kindergarten, Kindertagesstätte, Grundschule etc.) zu ermöglichen:

1. Die Kinder können mit ihrer Stimme gesund umgehen.
2. Das Singen ist als selbstverständlicher Bestandteil des täglichen Lebens verankert.
3. Die Kinder haben ein einheitliches Grundrepertoire an Kinderliedern als kulturelle Basis erworben.

Gesundes Umgehen mit der Stimme

Das gesunde Umgehenlernen mit der Stimme ist ein absolutes Muss für die Kindergartenzeit. In diesen Lebensjahren wird der Grundstein gelegt für das richtige Funktionieren der Stimmregister, für Umfang und Singlage sowie für die gesunde Atmung und die wichtigen Beziehungen zwischen Gehör und Stimme. Durch richtiges Vorsingen und positive Einstellung zum Singen vermittelt die Erzieherin den Kindern wertvolle ästhetische Klangerfahrungen, singt mit den Kindern in der richtigen Lage und vermeidet durch ihr Vorbild stimm-schädigende Singweisen. Werden diese Erfahrungen durch Nichtsingen vorenthalten oder durch falsches Vorsingen verdorben, kommen viele Kinder bereits mit verkrüppelten Stimmen in die Grundschule und verlernen dort möglicherweise das Singen vollends. Entsprechend qualifizierte Erzieherinnen werden nicht aus Unkenntnis oder Sorglosigkeit die Kinder in Singweisen drängen, die das freie Entfalten der Singstimme behindern (nach dem Motto: „Hauptsache, es wird überhaupt gesungen“), sie werden nicht dulden, dass in tiefer Lage herumgegrölt und das Brustregister bis in die zweigestrichene Oktave heraufgequält wird. Die schwerwiegenden Schädigungen durch das Reduzieren der Kinderstimme auf die Sprechstimmlage und die Brustregisterfunktion wirken noch jahrzehntelang nach und haben schon vielen Menschen das Singen für ein ganzes Leben verleidet. Schon 1838 schrieb Ernst Julius Henschel: Schlecht singen ist schlechter als nicht singen.“⁶ Fast 170 Jahre später sind wir heute in dieser Hinsicht keinen Schritt weiter!

Verankern des Singens als selbstverständlichen Bestandteil des täglichen Lebens

Kinder singen nach wie vor gerne, werden in Familie und Kindergarten/Grundschule aber zu wenig bzw. zu wenig professionell gefördert. Zudem fehlt dem Singen in unserer Gesellschaft fast vollständig der Bezug zum täglichen Leben. Das tätigkeitsbegleitende Singen ist nahezu ganz verschwunden, Volksliedersingen erholt sich nach den finsternen Jahren vor 1945 und Adornos «Kritik des Musikanten»⁷ kaum wieder, und wo sich gemeinsames Singen sonst manifestiert, im Fußball-

⁶ Ernst Julius Henschel, Der Unterricht im Singen. In: F. A. W. Diesterweg (Hrsg.), Wegweiser für deutsche Lehrer, 1. Bd., S. 433. Essen 1838

⁷ Kritik des Musikanten. In Adorno, T. W. (Hrsg.), Dissonanzen. Musik in der verwalteten Welt (S. 62-101). Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht (6. Aufl. 1982)

stadion, auf Geburtstagspartys, bei Kirchentagen oder Jugendtreffen, gerät es schnell in funktionale Abhängigkeit oder in der anonymen Masse außer Kontrolle.

Das 1- bis 3jährigen Kindern eigene scheinbar zweckfreie Vor-Sich-Hinsingen hört fast flächendeckend mit dem Eintritt der Kinder in den Kindergarten auf. Dies muss sich unbedingt ändern. Im Kindergarten sollen die Kinder erleben dürfen, wie Singen die Kommunikation bereichert, emotionale Erlebnisse fördert und in jeder Lebenssituation der individuellen Befindlichkeit Ausdruck verleihen kann. Die Lautsprecherstimme des CD-Players oder Kassettenrekorders ermöglicht die lebendige Zwiesprache nicht.

Erwerben eines einheitlichen Grundrepertoires an Kinderliedern als kulturelle Basis

In Peter Brüngers Studie ist eindrucksvoll belegt, wie zersplittert sich das Kinderliedrepertoire derzeit darstellt. Sogar in den verschiedenen Gruppen desselben Kindergartens findet man zuweilen komplett unterschiedliche Kinderliedertitel. Können wir uns das leisten angesichts der immer bunter werdenden Gesellschaft? Müssen wir nicht neben der erwünschten Vielfalt und Offenheit für andere Kulturen und Gesellschaften gerade besonders darauf achten, dass unsere eigenen Grundlagen nicht verloren gehen? Wenn Kinder aus verschiedenen Kindergärten in dieselbe Grundschulklasse kommen, fehlt ihnen weitgehend ein Repertoire gemeinsam bekannter Lieder. Ebenso müssen Kinder, die aus einer Stadt in die andere umziehen, oftmals in ihrem neuen Kindergarten ein völlig neues Liederkompendium lernen. Was ist daran so schlimm, wird man fragen. Ohne auf die soziologischen Aspekte der Problematik hier näher eingehen zu können, möchte ich vom stimmbildnerischen Standpunkt aus auf eines hinweisen: Für die Qualität des Singens ist auch von Belang, wie verankert ein Lied im Gruppenbewusstsein ist und wie sicher man sich als Kind in der singenden Gemeinschaft fühlen darf. Deshalb sollte den Kindern im Kindergarten eine gesunde Mischung aus Traditionellem und Neuem, aus Muttersprachlichem und Fremdsprachlichem, aus Vertrautem und Neugierig-Machendem angeboten werden. Und wenn es endlich ein Curriculum für die Erzieherinnenausbildung gibt, wäre es wünschenswert, wenn man sich auch länderübergreifend auf ein Grundrepertoire von Kinderliedern verständigen könnte.

Eingangsvoraussetzungen für angehende Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen

Voraussetzung für die Eignung, den Beruf der Erzieherin oder Grundschullehrerin ergreifen zu können, muss der Besitz einer bildungsfähigen Sprech- und Singstimme sowie eines musikalischen Grundverständnisses (für Erzieherinnen ohne musikalisches Fachwissen) sein. So selbstverständlich diese Forderung zu sein scheint, so wenig wird auf die tatsächliche stimmliche Eignung bei der Zulassung zum Studium geachtet. Angehende Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen von heute entstammen aber selbst bereits einer Generation, die das Singen in ihrer Kindheit und Jugend nicht mehr unbedingt in der notwendigen Intensität hat erleben dürfen (oft auch deren Eltern bereits nicht). So ist es lange schon nicht mehr selbstverständlich, dass alle Kandidatinnen die stimmlichen und musikalischen Voraussetzungen für Ihren Berufswunsch mitbringen. Dies muss deshalb in einem Aufnahmetest vor Beginn der Ausbildung geprüft werden. Dabei geht es um die grundsätzliche Gesundheit der Stimmorgane, um Abklärung, in wie weit etwaige stimmliche Fehlfunktionen während der Ausbildung korrigierbar sein werden sowie um elementare musikalische Grundlagen, vor allem solche des Gehörs. Tests dieser Art gibt es für angehende Grundschullehrerinnen mit dem Fach Musik, für alle anderen aber so gut wie gar nicht.

Das unbegleitete Singen eines Volks- oder Kinderlieds sowie einige wenige rhythmische und tonale Tests (Vor- und Nachklatschen, Vor- und Nachsingen) reichen für den erfahrenen Stimmpädagogen völlig aus, um Bildungsfähigkeit und Musikalität beurteilen zu können. Erreicht eine Kandidatin die Mindestanforderungen dieses Tests nicht, ist sie für den Beruf der Erzieherin wie auch der Grundschullehrerin nicht geeignet.

Stimmbildung und Singen während der Ausbildung

Der Themenkomplex „Singen“ gliedert sich während der Ausbildung in mehrere Teile, die sowohl das eigene Singen als auch das Vermitteln an die Kinder zum Inhalt haben:

1. Übung und Verbesserung der eigenen Stimme
2. Informationen über die Besonderheiten der Kinderstimme
3. Vermittlung eines sinnvollen Kinderliedrepertoires
4. Pädagogische Betreuung und Übung des Stimmeinsatzes im Unterricht

Übung und Verbesserung der eigenen stimmlichen Fähigkeiten

Zum einen ist ein die gesamte Ausbildungszeit andauerndes regelmäßiges Training der eigenen Stimme anzustreben, am besten in einem Chor an der Ausbildungsstätte, der von einer professionellen Chorleiterin betreut wird. Es gibt für die Studierenden kein besseres Übungsfeld für die eigene Stimme, als die regelmäßige Mitwirkung in einem guten Chor.

Zwingend notwendig ist eine ebenfalls die gesamte Ausbildungszeit andauernde stimmbildnerische Betreuung der Studierenden. Dies kann in Gruppen- oder Einzelunterricht geschehen und soll durch Erwerben stimmtechnischer Fähigkeiten zu einem gesunden, sicheren Umgang mit der Sprech- und Singstimme führen. Hier ist der gesamte Bereich des stimmbildnerischen Anfängerunterrichts geboten: Atemlehre, Resonanzfindung und Vordersitz, Vokalisation und Vokalausgleich, Artikulationspräzision und Kehlweite sowie die Beherrschung der Register und deren Ausgleich. Dieser Unterricht kann nur von ausgebildeten Fachkräften erteilt werden (Diplommusiklehrer/innen für das Fach Gesang), die aber unbedingt auch über die Spezifika der Kinderstimme Bescheid wissen müssen.

Informationen über die Kinderstimme

Hier geht es um „Die Kinderstimme – Funktion und Pflege“. In geeigneten Veranstaltungen (Vorlesungen und Seminaren) soll über die Physiologie der Kinderstimme informiert werden, über die Entwicklung des Stimmumfangs und die Registermerkmale. Die Bedeutung der richtigen Singlage für die Gesunderhaltung der Stimme, die Folgen von bruststimmigem Singen und der Einfluss der elektronischen Medien auf das Singverhalten sind weitere Themenkreise. Es ist unabdingbar notwendig, dass jede Lehrkraft in Kindergarten und Schule (in der Schule nicht nur die Musiklehrer/innen!) über diese elementaren Informationen verfügt, da das Singen ja übergreifend im ganzen Alltag verankert sein soll. Hier gibt es einen großen Nachschulungsbedarf – übrigens auch für Lehrkräfte der weiterführenden Schulen.

Kinderliedrepertoire

In einigen kürzlich neu erschienenen Liederbüchern für ganz junge Kinder (Musikgarten für Babys⁸, Toni im Liedergarten NRW⁹) scheint eine Rückbesinnung auf traditionelle Kinderlieder wahr-

⁸ L. Lutz Heyge, E. Müller. Musikgarten für Babys. Mainz 2003

⁹ H. Arnold-Joppich und M. Schmoll. Toni im Liedergarten NRW. Singen und Musizieren in Eltern-Kind-Gruppen. Liederbuch. Sängerbund Nordrhein-Westfalen e. V. 2005

nehmbar zu sein. Wie wichtig dies ist, lässt sich nicht nur mit der Kurzlebigkeit modischer Liedermacherstücke begründen. Der Stimmbildner möchte hinzufügen: Die überwältigende Mehrheit traditioneller Kinderlieder hat ihre stimmfördernde Qualität an Generationen von singenden Kindern seit Jahrhunderten bewiesen, ein Prädikat, das Stücke wie „Lollipop“, „Anne Kaffeekanne“, „Hallo Welt“ und „Stups, der Osterhase“ erst erwerben müssen, und – es sei mir an dieser Stelle die wohl kaum gewagte Prognose gestattet – so mancher Rolf-Zuckowski-, Fredrik-Vahle- oder Detlev Jöcker- und Klaus-W.-Hoffmann-Hit wird diesen Test nicht bestehen. Die Warnung Zoltan Kodaly bleibt ungeschmälert bestehen: „Die Erzieherinnen der Kindergärten müssen darüber aufgeklärt werden, wie groß die Verantwortung ist, die sie tragen, wie schwer sie die Kinder in ihrer Humanität [...] schädigen, wenn sie sie mit schlechten Liedern füttern.“¹⁰

Und noch eines kommt hinzu: Gemeinsames Liederrepertoire bedeutet weiter, dass bestimmte Lieder häufiger gesungen werden als andere, auch zyklisch wiederkehrend nach Jahreszeiten oder festlichen Anlässen. Wie emotional wohltuend dieses Wiederbegegnen mit „alten Bekannten“ sein kann, erfahren wir alle doch jedes Mal an Weihnachten, wo dieses gemeinsame Grundrepertoire an Liedern noch in Grundzügen vorhanden ist. Solche Lieder werden anders gesungen als die kurzlebigeren, modischen „Eintagsfliegen“. Sie klingen gesicherter, gesünder, psychosomatisch gefestigter in tiefer verankerten Schichten des Bewusstseins.

Lehrübung

Die praktische Vermittlung musikalischer Zusammenhänge muss wieder öfter mit der Stimme erfolgen und richtiger, tonreiner Melodieverlauf bei der Liederstudierung mehr Bedeutung bekommen. Durch die intensivere Beschäftigung mit der Stimme während der Ausbildung erwerben die angehenden Erzieherinnen mehr Zutrauen zu Ihren eigenen stimmlichen Fähigkeiten und können bei der Vermittlung von Liedern das Vorsingen als pädagogisches Mittel besser einsetzen. So wird das Lied als sprachlich-musikalische und rhythmisch-tonale Einheit vermittelt und muss nicht erst in seine einzelnen Bestandteile zerlegt werden, wo beim Wiederaussetzen oft die Melodie auf der Strecke bleibt. Wenn Instrumente benutzt werden, muss genau abgeklärt werden, wie deren Klang von Kindern wahrgenommen wird. Hier wird es notwendig sein, die Vorherrschaft von Gitarre (im Kindergarten) und Klavier (in der Schule) zu hinterfragen und gegebenenfalls weitere bzw. andere Instrumente in die pädagogische Arbeit einzubeziehen. Das beste methodische Mittel zum Singenlernen aber bleibt die gesunde Stimme des Vorsingenden.

Singen findet nicht nur beim Liederlernen statt. Wir müssen das tätigkeitsbegleitende Singen wieder entdecken und mit den Kindern auch spontan und bei allen möglichen Gelegenheiten singen: beim Hände waschen, auf dem Spaziergang, beim Basteln, Tanzen, Kochen, Rechnen und Schreiben. Hierfür die richtigen Lieder zu vermitteln, ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum selbstverständlicheren Umgang mit dem Singen. Vielleicht erleben wir dann auch wieder singende Kinder auf unseren Straßen und Spielplätzen.

Nachschulung

Die Erzieherinnen von heute erfüllen die beschriebenen Anforderungen nur zufällig. In ihrer Ausbildung wurden andere Schwerpunkte gelegt. Die Nachschulung in Fortbildungsseminaren muss sich deshalb vor allem darum kümmern, das Zutrauen in die eigene Singfähigkeit der Lehrenden zu erhöhen. Erst dann machen Repertoire-Angebote und pädagogische Tipps und Tricks wirklich Sinn. Das Beste wäre, alle Erzieherinnen eines Ortes, eines Bezirks, einer Gemeinde würden sich zu einer

¹⁰ Zoltán Kodály zit. nach: A. Ziegler, Hilfe, die Kinder wollen mit mir singen. NMZ 53. Jahrgang, Mai, S. 33

regelmäßig stattfindenden Gruppenstunde zusammenfinden, wo die Stimmen der Teilnehmerinnen behutsam trainiert und für die Anforderungen des Berufsalltags fit gemacht werden – mit Hilfe stimmbildnerischer Übungen und solchen Liedern, wie sie im Kindergarten Verwendung finden.

Schlusswort

„Ne discere cesse“ lautet das zweitberühmteste Zitat des älteren Cato. „Höre nicht auf zu lernen“ ist das notwendige Motto für alle, die in Lehrberufen tätig sind. Der ständige Wandel, der dadurch begründet ist, dass es immer wieder andere Menschen sind, die das Leben prägen, zwingt uns offen zu sein für Neues ohne das Bewährte zu vergessen: „Ceterum censeo, ne discere cesse“!

Information über den Autor

Professor Andreas Mohr, Osnabrück

Seit über 3 Jahrzehnten beschäftigt sich Andreas Mohr beruflich mit der stimmlichen Ausbildung von Kindern. Nach dem Studium der Germanistik und Musikwissenschaft in Tübingen und Freiburg sowie dem Gesangstudium in Freiburg war er Stimmbildner an der Domsingschule Rottenburg/Neckar und Dozent für Gesang, Chorische Stimmbildung und Sprecherziehung an der Hochschule für Kirchenmusik Rottenburg sowie Lehrbeauftragter für Gesang und Methodik der Kinderstimmbildung an der Musikhochschule Trossingen. Zurzeit ist Andreas Mohr Professor für Kinderstimmbildung am Institut für Musik der Fachhochschule Osnabrück.

Bücher von Prof. Andreas Mohr über Kinderstimmbildung:

- Liederheft für die Kinderstimmbildung, Rottenburg: Pueri Cantores 1995
- Handbuch der Kinderstimmbildung, Mainz, Schott Music 1997, 6. Aufl. 2005
- Praxis Kinderstimmbildung, Mainz, Schott Music 2004
- Lieder, Spiele, Kanons. Stimmbildung in Kindergarten und Grundschule. Mainz, Schott Music 2007

Die Internetseite von Prof. Andreas Mohr „www.kinderstimmbildung.eu“ ist ein Forum für Fragen und Ansichten über die stimmlicherzieherische Arbeit mit Kindern, informiert über Literatur für das Singen mit Kindern und über Fortbildungsangebote.